

Bedrängte Feuchtgebiete

Die Bestände vieler Feuchtgebietsarten sind gemäss dem Brutvogel-atlas 2013–2016 gering. Die noch wenigen Feuchtgebiete beherbergen meist eine hohe Artenvielfalt, sie sind allerdings klein, fragil und isoliert. Nährstoffeinträge, Wasserstandregulierungen, Drainagen und Störungen setzen ihnen zu. Die Ufer von Seen und Flüssen sind vielfach verbaut.

Im Zuge der grossen Flusskorrekturen sowie vieler kleinerer Entsumpfungsprojekte hat die Schweiz seit 1850 über 90 % ihrer Moorflächen verloren. Heute sind in unserem Land nur noch wenige Feuchtgebiete von über 1 km² Grösse vorhanden.

Verglichen mit der Situation 1993–1996 haben sich die Bestände einiger Feuchtgebietsarten in der Schweiz zwar erhöht (z.B. Graureiher, Flussschwabe, Mittelmeermöwe, Drosselrohrsänger), wie der neue Brutvogelatlas 2013–2016 zeigt. Neu als Brutvogel eingewandert ist der Kormoran, dessen Bestand seit der ersten Brut 2000 kontinuierlich ansteigt. Den Grossen Brachvogel haben wir dagegen seit dem letzten Atlas 1993–1996 als Brutvogel verloren, die Bekassine brütet nur noch ausnahmsweise. Auch bei vielen anderen Bewohnern von Feuchtgebieten sind die Bestände klein und umfassen nur noch einen Bruchteil der ursprünglichen Population.

Geringe Grösse und Isolation problematisch

Grosse Gebiete beherbergen doppelt so viele Arten wie kleine. Typische Feuchtgebietsbewohner brüten dort zudem in höherer Dichte. Letzteres trifft vor allem für Arten des Schilfröhrichts zu, wie Wasserralle, Teichrohrsänger, Rohrschwirl und Rohrammer. Zudem sind grosse Feuchtgebiete auch regelmässiger besiedelt. Auch die Isolation der Gebiete spielt eine Rolle. So werden kleine und isolierte Feuchtgebiete von der Rohrammer seltener besiedelt als grosse. In den kleineren, zersplitterten Habitaten hat sie einen geringeren Bruterfolg. Die zunehmende Fragmentierung von einst grossen Gebieten könnte ein Grund für den Bestandsrückgang dieser Art sein.

Die heute noch vorhandenen



Marcel Burkhardt

Die Zwergdommel ist eine typische Bewohnerin von Feuchtgebieten, aber ihr Bestand in der Schweiz ist recht klein. Im Kanton Luzern kommt sie nur in einer Handvoll Gebiete vor.



Roman Graf



Matthias Kestenholtz

Das Bildpaar illustriert triste Realität und potenzielle Chance von Feuchtgebieten. Links ein weitgehend wertloses, kanalisiertes Gewässer, rechts ein intaktes Feuchtgebiet mit entsprechender Gebietspflege.

Feuchtgebiete sind nicht nur deutlich kleiner, sondern auch qualitativ schlechter geworden: Bedenklich ist die zunehmende Austrocknung vieler Feuchtgebiete als Folge der Drainagen im umliegenden Kulturland und der Regulierung der Wasserpegel an Seen und Flüssen. Ein sinkender Wasserpegel bedeutet eine Abnahme von Insekten- und Amphibienbeständen und beschleunigt die Verbuschung.

Schutz und Pflege sind entscheidend

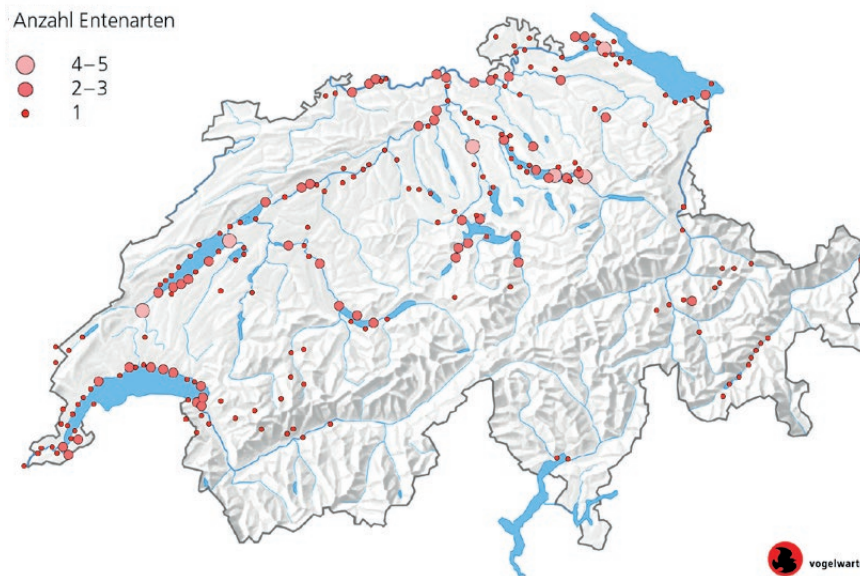
Feuchtgebiete sind heute gut geschützt und die Gebietspflege hat sich vielerorts etabliert. Wurde die Pflege lange einzig darauf ausgerichtet, durch das vollständige Mähen von Riedgebieten die Verbuschung zu verhindern, wird heute in vielen Gebieten mit gezielten und vielfältigeren Massnahmen versucht, das Management auf die Ansprüche unterschied-

licher Tier- und Pflanzenarten auszurichten. Trotz dieser Anstrengungen darf nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Bestände z.B. der Rallen, der Zwergdommel oder der Bartmeise nach wie vor sehr tief und damit verletzlich sind. Der Verlust zweier traditioneller Brutvögel seit dem letzten Atlas 1993–1996 (Grosser Brachvogel und Bekassine) zeigt deutlich, dass grossflächige Wiedervernässung nötig ist, um diesen und anderen Arten eine Chance zu geben. Auch bei der Reduktion und Lenkung von Störungen besteht viel Verbesserungspotenzial. Dies wäre gerade für Bewohner der Flussauen wie Flussregenpfeifer und Flussuferläufer essenziell. Neu entstandene Kiesbänke, z.B. infolge von Revitalisierungen, sind (leider) auch bei Erholungssuchenden sehr beliebt.

Erkenntnisse für den Kanton Luzern

Im Kanton Luzern gibt es einige grössere Feuchtgebiete wie das Wauwilermoos, den Mauensee, das Hagimoos, den Baldeggersee (mit dem Ronfeld), das Uffiker-Buchsermoos und das Ostergau. Zu diesen Perlen gilt es speziell Sorge zu tragen. Auch kleinere Gebiete sind wichtige Teile eines Netzes von Feuchtbiotopen. In allen Feuchtgebieten sind Pufferzonen, eine entsprechende Pflege und eine Besucherlenkung wichtig. Initiativen wie die «Teichperlenkette» im Rottal, angestossen vom Verein Lebendiges Rottal, sind daher besonders wertvoll. Auch temporär wasserführende Flutmulden für die Kreuzkröten können zur Vernetzung beitragen und sind z.B. für den Kiebitz attraktiv. Zur Lenkung der Freizeitaktivitäten wären Ranger mit entsprechenden Kompetenzen neben dem Baldeggersee auch anderswo dringend nötig.

Revitalisierungen bieten Chancen, den verbauten Flüssen wieder mehr Platz zu geben und das Hochwasserrisiko zu mindern. Das geplante Projekt «Hochwasserschutz und Renaturierung Reuss» vom Reusszopf bis zur Kantonsgrenze hat grosses Po-

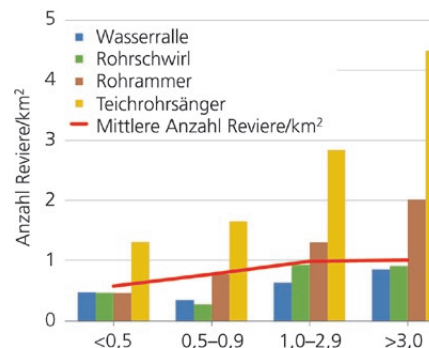


Die Vorkommen 2013–2016 der zehn selteneren Entenarten (Eiderente, Mandarinente, Kolbenente, Tafelente, Moorente, Reiherente, Knäkente, Löffelente, Schnatterente, Krickente) sind ein Hinweis dafür, wo vielfältige Feuchtgebiete zu finden sind. Diese beherbergen noch weitere spezialisierte Feuchtgebietsbewohner.

tenzial für Feuchtgebietsarten. Wichtig ist, dass u.a. grosse störungsfreie Zonen geschaffen und eine konsequente Besucherlenkung geplant und umgesetzt werden. Auch an anderen Flüssen wie der Suhre und der Wigger wären Revitalisierungen für Feuchtgebietsarten wichtig.

Der Kanton Luzern hat in der «Strategie Landschaft» von 2018 die wesentlichen Punkte festgehalten, z.B. See- und Flussufern genügend Raum geben, Dynamik der Gewässer auf geeigneten Abschnitten erhöhen, naturnahe Fließgewässer und Seeufer fördern und Bäche im Siedlungsgebiet aufwerten. Es gilt nun, diese Punkte zügig umzusetzen, was auch einen konsequenten und einheitlichen Vollzug der bestehenden Grundlagen umfasst.

Peter Knaus,
Projektleiter Brutvogelatlas,
Vogelwarte Sempach



In grossen Feuchtgebieten erreichen viele Arten höhere Dichten als in kleinen. Berücksichtigt wurden 18 relativ häufige Feuchtgebietsarten in 89 jährlich kartierten Feuchtgebieten. Die Dichte bezieht sich auf die gesamte kartierte Fläche.

Der «Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016» ist im [Shop](http://shop.vogelwarte.ch) der Vogelwarte und im Buchhandel für Fr. 88.– erhältlich (ISBN 978-3-85949-009-3). Sämtliche Inhalte des Atlas sind auch online verfügbar: vogelwarte.ch/atlas